

Herbstkonzert 2025

Toneo München



Richard Strauss¹

Wiener Philharmoniker Fanfare TrV 248

Sergei Prokofjew

Klavierkonzert Nr. 2 g-moll op. 16

- I. Andantino*
- II. Scherzo. Vivace*
- III. Intermezzo. Allegro moderato*
- VI. Finale. Allegro tempestoso*

Pause (15 Minuten)

Carl Nielsen

Symphonie Nr. 5 op. 50

- I. Tempo giusto – Adagio*
- II. Allegro – Presto – Andante poco tranquillo*

Dirigat: Kathrin Thea Hermann

Klavier: Berenike Brusis

Orchester: Toneo München

¹Arrangement Michael Fütterer.

Sergei Prokofjew

Klavierkonzert Nr. 2 g-moll op. 16

Als Sergei Prokofjew im Sommer 1913 in Palowsk sein Zweites Klavierkonzert uraufführte, schwankten die Reaktionen zwischen Sensation und Skandal. Prokofjew selbst hatte es nicht anders gewollt: Seine Musik sollte überraschen, verblüffen, provozieren – im Geiste des *Épater les bourgeois*, der Lust, die Bürger zu schockieren.

Dabei hatte sich das außergewöhnliche Talent des 1891 geborenen Komponisten schon früh angekündigt. Mit fünf Jahren schrieb er erste Klavierstücke, mit acht Jahren wagte er sich nach einem Opernbesuch an eine eigene Oper. Nach einigen Kompositionsstunden bei Reinhold Glière bewarb er sich im Alter von 13 Jahren am Petersburger Konservatorium und überzeugte mit einem ganzen Stapel eigener Werke. Dort studierte er Komposition, Instrumentation und Klavier, doch Prokofjew war kein fügsamer Schüler. „Ich empfand stets das Bedürfnis selbstständig zu denken und meinen eigenen Ideen zu folgen. Am Konservatorium hatte ich unentwegt Konflikte mit meinen Professoren, da ich nie bereit war, etwas nur deswegen zu tun, weil dies die Regeln verlangten“, erinnerte er sich später. „Und ich geniere mich nicht zu sagen, dass ich im Wesentlichen Schüler meiner eigenen Ideen bin.“ So studierte er eigenständig Partituren, besuchte unzählige Konzerte und fand dafür in der lebendigen Petersburger Szene den idealen Nährboden. Seit 1901 fanden dort die Abende zeitgenössischer Musik statt und schon bald standen seine Werke neben denen von Schönberg, Debussy und Ravel. Die Presse schrieb: „Der junge Komponist gehört zum äußersten Flügel der Modernisten und geht in seiner Kühnheit und Originalität sehr viel weiter als die zeitgenössischen Franzosen.“ Prokofjew begann daraufhin mit der Konzeption größerer Werke.

In dieser aufgeladenen Atmosphäre entstand sein Zweites Klavierkonzert. Europa befand sich am Vorabend des Ersten Weltkriegs unter wachsender Spannung, die sich auch in der Kunst bemerkbar machte: Komponisten suchten nach neuen Ausdrucksformen und experimentierten mit ungewöhnlichen Harmonien, Rhythmen und Klangfarben. Als Pianist stellte Prokofjew selbst höchste Anforderungen an seine Musik. Das Werk demonstriert seine Virtuosität und seinen Drang, die pianistischen Möglichkeiten bis an die Grenzen auszuschöpfen.

Der erste Satz beginnt mit einer weit ausschwingenden, narrativen Melodie im Klavier, die Prokofjew von seiner romantischen Seite zeigt. Daraufhin erklingt ein zweites Thema, das mit ironischer Schärfe den lyrischen Fluss unterbricht. Höhepunkt bildet eine ausgedehnte Klavierkadenz, in der die musikalischen Ideen gebündelt und kraftvoll entfaltet werden.

Es folgt ein dichtes vorwärtstreibendes Scherzo, in dem das Klavier in ununterbrochenen Sechzehntelketten dahinjagt, während das Orchester die motorische Bewegung durch prägnante Akzente und rhythmische Impulse verstärkt.

Das Intermezzo wirkt wie eine sarkastische Groteske: schwere, stampfende Rhythmen und dunkle Klangfarben werden immer wieder von Einwüfen des Klaviers unterbrochen. Im Mittelteil kommt der Satz jedoch kurzzeitig zur Ruhe.

Das Finale stürzt sich ohne Umschweife in ein stürmisches Geschehen. Das kantig-rhythmische Hauptthema steht im scharfen Kontrast zu einem lyrischen Seitenthema im Tonfall russischer Volksmusik, das in seiner Einfachheit und Schlichtheit beinahe märchenhaft wirkt. Am Schluss kehrt das vitale Hauptthema in gesteigerter Form wieder und wird mit kompromissloser Energie zu Ende geführt.

Ganz im Sinne des Komponisten führte die Skandalpremiere zu seiner unbedingten Anerkennung in den Kreisen der russischen Moderne. Immer öfter tauchten seine Kompositionen in den Konzertprogrammen auf. Strawinsky, der gerade selbst einen Skandal mit der Uraufführung seines *Le Sacre du Printemps* ausgelöst hatte, lobte Prokofjews dramatisches und vielschichtiges Konzert, nachdem er es Anfang 1915 bei einer Aufführung in Rom gehört hatte. Diaghilew wohnte ebenfalls einer dieser Aufführungen bei und lud Prokofjew daraufhin ein, für die Ballets Russes zu schreiben.

Heute hören wir sein Zweites Klavierkonzert nicht mehr als Skandalstück, sondern als Werk voller Ideen und Lebendigkeit, das die pianistische Virtuosität ebenso fordert wie die Aufmerksamkeit des Publikums. Es vermittelt einen unmittelbaren Eindruck von Prokofjews Persönlichkeit: neugierig, experimentierfreudig und eigenwillig.

von Leonie Keller

Carl Nielsen

Symphonie Nr. 5 op. 50

Die meisten Sinfonien des dänischen Komponisten Carl Nielsen tragen Namen, etwa „Die Unauslöschliche“ oder „Die vier Temperamente“ – nicht so die 1922 uraufgeführte fünfte Sinfonie. Darauf angesprochen, hat sich der Komponist so geäußert, dass sie „das Einzige darstellt, was Musik am Ende ausdrücken kann: ruhende Kräfte im Kontrast zu aktiven“. Das ist freilich eine sehr allgemeine Aussage – Nielsen sah wohl zurecht von einer Benennung ab, da ihm jeder Titel entweder nichtssagend oder zu hochtrabend erschien.

Das Werk bricht nicht radikal mit der zuvor existenten Sinfonik, beschreitet allerdings in Niensens Schaffen durchaus neue Wege.

Zum einen in der zweisätzigen Anlage: Nielsen empfand die konventionelle Struktur aus vier Sätzen als einengend und uninspiriert – bis hin zur etwas ironischen Bemerkung, dass bei den meisten Sinfonien die guten Ideen nach drei Sätzen ausgingen, und etwa Beethoven in seiner Neunten nur deshalb wohl den Chor im letzten Satz hinzugefügt hätte.

Zum anderen findet Nielsen zu einer neuen, modernen Tonsprache. Die Musik ist in Schichten aufgebaut, die sich vor- und hintereinanderschieben. So ergibt sich das angesprochene Wechselspiel der gegensätzlichen Kräfte. Auffällig ist dies z.B. am Höhepunkt des ersten Satzes: Das gesamte Orchester steigert sich zu einem ekstatischen Höhepunkt, nur die kleine Trommel stemmt sich in ihrem eigenen Tempo dagegen, als wolle sie den Fortgang der Sinfonie aufhalten. Diese Gleichzeitigkeit erzeugt einen grausam-kriegerischen Klangeffekt. Auch in der restlichen Sinfonie fügen sich wechselnde Instrumentengruppen zu Klangkörpern, die ganz unterschiedliche Musik übereinander spielen, wobei sich die Dominanz der einzelnen Schichten gegeneinander verschiebt.

Der erste Satz ist zweigeteilt, wobei zwischen den Abschnitten die Musik fast gänzlich zur Ruhe kommt. Die Musik entsteht zunächst aus verträumt-lyrischen zweistimmigen Linien in Holzbläserpaaren und Hörnern. Zunehmend bringen Akzente Bewegung in diese Klangfläche, bis effektiv einsetzendes Schlagwerk einen marschartigen Teil mit wilden Klarinettensoli einleitet: hier kommen die aktiven Kräfte, mit bedrohlich-militärischen bis zu verzweifelten Assoziationen. Es entwickelt sich ein Wechselspiel, bevor die Musik auf Ton- und Geräuschrepetitionen zusammenfällt. Die Oboe leitet ein Adagio ein, zunächst mit warmer, polyphoner Melodie, die sich zum gewaltigen Höhepunkt, dem Kampf zwischen kleiner Trommel und Orchester, steigert. Darauf folgt Beruhigung, und so etwas wie Ratlosigkeit. Ob die ruhenden oder die aktiven Kräfte hier die Oberhand haben?

Der zweite Satz beginnt unmittelbar. Es gibt ein – wenig eingängiges – Hauptthema, aber eigentlich geht es hier um Musik als pure Energie. Nielsen entwickelt einen extrem abwechslungsreichen Satz. Zwei fugenartige Mittelteile gliedern den Satz: Ein erst geheimnisvoll-leichtfüßiges, dann gewaltsam bis panisch daherkommendes Presto, darauf ein ruhigeres Andante, das das Hauptthema ins Lyrische überträgt. Doch die Energie des Satzanfangs bricht sich wieder Bahn: Sie reißt das Orchester wieder mit und führt in einen dramatischen Schlussabschnitt. Er enthält Motive aus beiden Sätzen, die allerdings weniger vereint als über- und nebeneinandergelegt werden – bis sich das Orchester zu einer monumentalen Coda zusammenfindet.

Trotz ihrer relativen Kürze von etwa 35 Minuten verlangt die Sinfonie den Mitspielenden einiges an Virtuosität, Ausdauer und Expressivität ab. Sie kann durchaus als Niensens modernste Sinfonie und als ein Höhepunkt seines Personalstils bezeichnet werden. Die musikalische Bearbeitung von entgegengesetzten „Kräften“ ist dabei sicherlich auch vor dem Hintergrund der Erschütterung durch den ersten Weltkrieg zu verstehen. Nielsen bestreitet zwar eine bewusste Einflussnahme, bringt aber das komplexe Verhältnis von Weltgeschehen und individuellem Leben auf den Punkt: „Nicht einer von uns ist derselbe, der er vor dem Krieg war“.

von Benedikt Poggel



Berenike Brusis

Die 2001 in München geborene Pianistin begann ihre musikalische Ausbildung im Alter von sechs Jahren zunächst mit Violoncello, später kamen Gesang und Klavier hinzu. Ab 2007 erhielt sie Klavierunterricht bei Franz Deutsch, bevor sie 2014 ihre Ausbildung bei Prof. Massimiliano Mainolfi fortsetzte. Nach dem Abitur am Wilhelmsgymnasium im Jahr 2019 folgte sie Prof. Mainolfi nach Italien an das *Conservatorio F. A. Bonporti* in Trient/Riva del Garda, wo sie ihr Bachelorstudium im Konzertfach Klavier begann. Dieses schloss sie 2023 mit Höchstnote und besonderer Auszeichnung ab. Im selben Jahr wurde sie in die Klasse von Prof. Roberto Plano am *Conservatorio della Svizzera Italiana* in Lugano aufgenommen, wo sie derzeit ihr Masterstudium absolviert.

Berenike ist Preisträgerin zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe. Bis 2019 wurde sie mehrfach bei Jugend musiziert und WESPE ausgezeichnet. 2023 erhielt sie ein Stipendium beim 12. Premio Piano City Milano Renato Sellani und gewann im Folgejahr die Meisterklasse von Edith Fischer beim Concours d'Interprétation Musicale in Lausanne. Sie besuchte Meisterkurse unter anderem bei Alexander Kobrin, Lilya Zilberstein, Boris Slutsky und Bernd Goetzke.

Konzertauftritte führten sie sowohl solistisch als auch kammermusikalisch nach Deutschland, Italien und in die Schweiz. 2023 war sie Teilnehmerin des Internationalen Festivals Omaggio all'Arte Pianistica di Arturo Benedetti Michelangeli.



Kathrin Thea Hermann

Durch Musik lässt sich vieles kreieren – Gemeinschaft, Zugang, Erlebnis, Einsicht, Erfahrung, Zuneigung, Abneigung, Ausdruck, Spannung, Ruhe, Fantasie, Inklusion. Nach diesen Dingen zu suchen macht Kathrin Thea Hermann große Freude.

Die 2003 geborene Ludwigsburgerin ist Korrepetitorin mit Dirigierverpflichtung an den Landesbühnen

Sachsen und leitet das Collegium Musicum der TU Chemnitz. Sie leitete bereits das Jugendorchesterprojekt Dreiklang und Projekte mit ihrem selbstgegründeten Benefizorchester Consociati, das innovative Konzerte zu humanitären Zwecken spielt. Zudem assistierte sie beim Landesjugendorchester Sachsen und korrepetierte bei der Jungen Oper Baden-Württemberg sowie der Serkowitzter Volksoper.

Seit 2021 studiert Kathrin Thea Hermann Orchesterdirigieren in Dresden. Im Rahmen dessen dirigierte sie unter anderem die Elblandphilharmonie Sachsen, die Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz sowie den WDR-Chor.

In ihrer Arbeit legt sie Wert auf das Spielen von zeitgenössischer Musik im normalen Konzertbetrieb sowie das Zugänglichmachen von klassischer Musik. Selbst spielt sie auch gerne Liederabende.

Toneo München

Toneo feiert dieses Jahr fünfjähriges Jubiläum! Das Orchester wurde 2020 von vier Studierenden mit der Vision eines selbstbestimmten Projektorchesters für junge, ambitionierte und motivierte Musizierende gegründet. Zum Anspruch des Orchesters gehört es dabei, Werken auch abseits des klassisch-romantischen Mainstreams regelmäßig Raum zu geben.

In der Regel gibt es zwei Projekte pro Jahr unter der Leitung wechselnder Dirigent, wie Maximilian Leinekugel, Johannes Berndt, Louis Vandory oder Gründungsdirigent Sebastian Gunkel. Solistisch traten etwa die Hornistin Rosa Schell, die Geiger Louis Vandory, Fabian Jüngling und Isabell Mengler sowie die Sopranistin Marie Maidowski mit dem Orchester auf. Seit dem Jahr 2023 verbindet das Orchester zudem eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Romanistikchor der LMU München unter der Leitung von Selma Pleßke (*Dvořák Stabat Mater*, *Fauré Requiem*).

Bereits zweimal durfte Toneo sich zudem der Uraufführung von Werken widmen. 2021 sind im Projekt „Beethoven & Belarus“ in Zusammenarbeit mit Vitali Alekseenok drei beauftragte belarussische Orchesterlieder zur Aufführung gekommen, im Jahr 2024 dann in einem Streicherprojekt die English Suite unseres langjährigen Mitglieds David Conrat Fuentes.

Trotz all dieser Erfahrungen ist für unser immer noch junges Orchester jeder Auftritt eine große Herausforderung auch finanzieller Art. Wenn Ihnen unser Konzert gefallen hat und Sie unsere Arbeit im Rahmen Ihrer Möglichkeiten unterstützen wollen, würden wir uns daher sehr über Spenden freuen. Für Spendenbescheinigungen melden Sie sich gerne unter info@toneo-muenchen.de.

Toneo München e.V.

IBAN: DE57 7016 9466 0000 7260 28

BIC: GENO DE F1 M03

Violine I

Christopher Leighton
Emily Morris-Spaeth
Isabelle Fahy
Joseph Scheingraber
Leo Simmel
Lucian Trautwein
Markus Sailer
Valerie Schöb

Violine II

Erica Westenberg
Antonie Baumeister
Arved Niklas Fanta
Bonifaz Baumann
Javier Pinzon
Jutta Weitz
Nils Hellerhoff
Sonja Bogner
Tobias Weitz

Viola

Anna Emilia Ruß
Cansu Birkel
David Conrat Fuentes
Harris Kaufmann
Jessica Burckhardt
Simon Merkl

Violoncello

Lukas Schamriß
Benjamin Merkel
Joris Thiel
Julius Hallmann
Lukas Nolte

Kontrabass

Clara Gruber
Philipp Nordmeyer

Flöte

Carola Roters
Evelyn Fleiss
Leonie Keller

Oboe

Marius Lambacher
Tabea Ostler

Klarinette

Lorenz Zehetmair
Markus Huber

Fagott

Clara Minkus
Marcus Pilla

Pauke/ Schlagwerk

Maximilian Schinke
Takuma Sato
Till Irmisch
Tönchen

Horn

Andreas Raupach
Benedikt Poggel
Erhard Eibl
Melissa Hehnen

Trompete

Hannah Eickmeyer
Tobias Damaske
Virginia Flohr

Posaune

Ludger Steens
Michael Fütterer
Valentin Sischka

Tuba

Lukas Eckert



Newsletter



Instagram

Diese Veranstaltung wird gefördert von der



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



KulturRaum
München

Einfach. Kultur für alle.

Konzertvorschau Toneo:

1. Mai 2026 | St. Markus

10./11. Oktober 2026 | tbd

Befreundete Orchester:



MiO | 8. Februar 2026 | Herkulesaal
mio-home.de